

Heimatbund TÖGING

Beiträge zur Heimatgeschichte

JOSEF STEINBICHLER

Schneeräumen ist „staatspolitisch notwendig“



Der Winter 1939/40 begann in der Weihnachtswochen mit viel Schnee und dauerte fast drei Monate. Die Kälte erreichte Temperaturen bis zu 30 Grad Minus. Durch den starken Schneefall und die überaus starken Schneeverwehungen waren Mitte Februar

fast sämtliche Landstraßen in unserem Gebiet unpassierbar geworden. Es entstanden Schneeverwehungen mit mehr als drei Metern Höhe. In den Wäldern entstand durch die Schneelast schwerer Schaden. Der Schnee lag so hoch, dass sich selbst Schneepflüge nicht mehr durcharbeiten konnten. Die Versorgung der Bevölkerung mit lebenswichtigen Gütern war durch diese Störungen und daraus entstehende Unfälle nicht mehr gewährleistet. Insbesondere wirkte sich der Kohlenmangel unangenehm aus, aber auch Milchfuhrwerke, Post oder Ärzte konnten nicht mehr verkehren. Selbst die Schulen mussten aus diesem Grund teilweise geschlossen werden. Besonders nachteilig wirkte sich die Verdunkelungsverordnung auf den Warenverkehr aus. Und eine Lockerung dieser Verordnung war nicht zu erwarten.

Während der Altöttinger Landrat in einem Schreiben an die einzelnen Gemeinden seine Weisungen erteilte, forderte der Mühldorfer Kreisleiter Fritz Schwaegerl in einem dringenden Aufruf, dass sich am Samstag, den 17. Februar, von sämtlichen Haushaltungen je eine Person an der Unterführung nach Neumarkt mit einer Schaufel einzustellen habe, um zunächst die Straße nach Rohrbach freizulegen: „Ich erwarte, dass sich dieser staatspolitisch notwendigen Aufgabe niemand entzieht.“ Das Ergebnis war wohl nicht zufriedenstel-



Besonders die Weichselstraße war den stürmischen Westwinden ausgesetzt, denn es gab damals noch nicht die Bebauung wie heute; bis hinaus zur Paracelsusstraße war freies Feld. Im Hintergrund ist Unterhart zu sehen.



An der Weichselstraße standen damals nur sechs Häuser.

lend, denn für den Montag gab es einen erneuten Aufruf: „Von jenen Volksgenossen aber, die am Samstag nicht gekommen sind, erwarte ich, dass sie diesmal erscheinen. Es muss jeder soviel Anstand und Gemeinschaftsgeist besitzen, dem Nächsten und der Allgemeinheit zu helfen.“ Im Töginger Gemeindebereich waren in erster Linie die Weichselstraße (damals noch ohne Namen) und die Straße nach Höchfelden durch ihre ungünstige Lage von den extremen Schneeverwehungen betroffen. Vom 16. - 18. Februar waren auf sämtlichen Straßen etwa 300 - 400 freiwillige Helfer tätig, auch ohne markigen Aufruf an die „Volksgenossen“, und die laut Schätzung von Bürgermeister Wilhelm Meier etwa 2000 Arbeitsstunden leisteten. Dann kamen noch Arbeiter von Firmen hinzu, hauptsächlich vom Fuhrunternehmen und Kohlenhandlung Obergrusberger, die 2159 Stunden im Einsatz waren. 1248 Reichsmark hatte die Gemeinde dafür an Lohn „vorschüsslich“ ausgegeben, was später vom Landkreis erstattet wurde. Erst Anfang März setzte endlich Tauwetter ein.



Nach Abschluss der Arbeiten wurde zur Erinnerung noch ein Gruppenfoto gemacht.